Hartmut Buchner

Heidegger und Japan – Japan und Heidegger

LIBRI NIGRI

25

Herausgegeben von

Hans Rainer Sepp

Wissenschaftlicher Beirat

Suzi Adams · Adelaide | Babette Babich · New York | Kimberly Baltzer-Jaray · Waterloo, Ontario | Damir Barbarić · Zagreb | Marcus Brainard · London | Martin Cajthaml · Olomouc | Mauro Carbone · Lyon | Chan Fai Cheung · Hong Kong | Cristian Ciocan · Bucureşti | Ion Copoeru · Cluj-Napoca | Renato Cristin · Trieste | Riccardo Dottori · Roma | Eddo Evink · Groningen | Matthias Flatscher · Wien | Dimitri Ginev · Sofia | Jean-Christophe Goddard · Toulouse | Andrzej Gniazdowski · Warszawa | Ludger Hagedorn · Wien | Terri J. Hennings · Freiburg | Seongha Hong · Jeollabukdo | Edmundo Johnson · Santiago de Chile | René Kaufmann · Dresden | Vakhtang Kebuladze · Kyjiw | Dean Komel · Ljubljana | Pavlos Kontos · Patras | Kwok-ying Lau · Hong Kong | Mette Lebech · Maynooth | Nam-In Lee · Seoul | Monika Małek · Wrocław | Balázs Mezei · Budapest | Viktor Molchanov · Moskwa | Liangkang Ni · Guanghzou | Cathrin Nielsen · Frankfurt am Main | Ashraf Noor · Jerusalem | Karel Novotný · Praha | Luis Román Rabanaque · Buenos Aires | Gian Maria Raimondi · Pisa | Rosemary Rizo-Patrón de Lerner · Lima | Kiyoshi Sakai · Tokyo | Javier San Martín · Madrid | Alexander Schnell · Paris | Marcia Schuback · Stockholm | Agustín Serrano de Haro · Madrid | Tatiana Shchyttsova · Vilnius | Olga Shparaga · Minsk | Michael Staudigl · Wien | Georg Stenger · Wien | Silvia Stoller · Wien | Ananta Sukla · Cuttack | Toru Tani · Kyoto | Detlef Thiel · Wiesbaden | Lubica Ucnik · Perth | Pol Vandevelde · Milwaukee | Chung-chi Yu · Kaohsiung | Antonio Zirion · México City – Morelia.

Die *libri nigri* werden am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie,
Fakultät für Humanwissenschaften der Karls-Universität Prag herausgegeben.
www.sif-praha.cz

Hartmut Buchner

Heidegger und Japan – Japan und Heidegger

Vorläufiges zum west-östlichen Gespräch

Herausgegeben von Freunden des Verfassers

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
http://dnb.ddb.de

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2013

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-88309-836-4

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 6

1. Heidegger und das Christentum 14

2. Heidegger und die Metaphysik – Ein Hinweis 34

3. Zum Problem der Muttersprache bei Martin Heidegger 48

4. Heideggers Frage nach der Sprache 53

5. Philosophische Erfahrung – Hinweise für ein mögliches Gespräch 64

6. Heimat und Denken 75

7. Heideggers abendländische Wendung 83

8. Natur und Geschick von Welt 93

9. Weltzivilisation und überlieferte Kulturen
in der Perspektive Martin Heideggers 113

10. Ein Tieferes von Leben und Tod 123

11. Lexikonartikel: *Geist* (Anhang) 134

Tabellarischer Lebenslauf von Hartmut Buchner 148

Nachbericht der Herausgeber 151

Vorwort

Aus Anlass des 100. Geburtstages von Martin Heidegger gab Hartmut Buchner (1927-2004) 1989 einen Sammelband mit dem Titel: *Japan und Heidegger* heraus (Sigmaringen 1989). In der Einleitung schreibt er: „*Martin Heidegger hat, wenn die Rede auf Japan kam, wiederholt die große Einseitigkeit bedauert, die ein deutsch-japanisches Gespräch – nicht nur auf dem Gebiet der Philosophie – insofern bestimme, als zwar die japanische Seite in einem unerhörten Aneignungs- und Übersetzungsprozess seit mehreren Generationen fast alles von uns rezipiere, wir aber so gut wie nichts oder jedenfalls viel zu wenig von ihr kennten und dies Wenige oft noch in spürbar unzulänglichen Vermittlungen*" (Japan und Heidegger, S. 15). Die Schriften wie auch das Leben Buchners bezeugen meines Erachtens den Willen, diesem Aufruf Heideggers zur Überwindung der Einseitigkeit dieses Gesprächs zu entsprechen. Der entscheidende Gesichtspunkt, von dem aus hier einige Texte dieses Autors, der wohl nur Wenigen bekannt ist, präsentiert werden, ist folgender: mit dem Ansatz Heideggers das Schicksal eines Abendlandes zu bedenken, welches immer weniger sich nur auf Europa beschränkt – und in diese Überlegungen Anregungen einfließen zu lassen, die aus einer tiefen Vertrautheit Buchners mit der Überlieferung des japanischen Denkens herrühren.

In den fünfziger Jahren, in denen Buchner in Freiburg bei Eugen Fink und Martin Heidegger studiert hat, fällt er Heidegger bereits so nachhaltig auf, dass dieser in *Vorträge und Aufsätze* im Anhang an den Aufsatz *Das Ding* einen an Buchner gerichteten Brief veröffentlicht – eine einzigartige Geste, die von hoher Wertschätzung zeugt. Buchner übersetzt zu dieser Zeit zusammen mit seinem Freund Kôichi Tsujimura die Zen-Geschichte *Der Ochs und sein Hirte*, einen Klassiker des Zenbuddhismus, ins Deutsche. Kurz darauf zieht er nach Kyôto (Japan), wo er unterrichtet und seine Doktorarbeit über Platon abschließt. In diese Zeit gehört auch seine intensive Beschäftigung mit der Praxis des Zenbuddhismus, wozu er als Laienschüler die Unterweisungen in einem Zenkloster besucht. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland arbeitet er fünf Jahre mit Otto Pöggeler am Hegelarchiv in Bonn und betreut als Herausgeber den vierten Band von Hegels Gesammelten Werken. Im Anschluss daran ist er zunächst an der Universität München am Lehrstuhl Max Müller tätig und arbeitet an seiner Habilitationsschrift. Als diese bereits sehr weit gediehen ist, bricht er das Habilitationsprojekt schließlich ab und wechselt in die Bayerische Akademie der Wissenschaften,

wo er als Herausgeber an der historisch-kritischen Ausgabe der Schriften Schellings mitwirkt.

Wegen seines damals relativ jungen Alters und seiner Erfahrungen als Herausgeber, vor allem aber wegen der profunden Kenntnis des heideggerschen Denkens sowie der persönlichen Vertrautheit mit Martin Heidegger hatte dieser ihn anfänglich dafür vorgesehen, die Herausgabe der *Gesamtausgabe* seiner Werke (HGA) zu leiten. Trotz Buchners weiter gewachsener Erfahrung als Herausgeber kam es dazu letztlich nicht. Gerade wegen seiner umfangreichen Fachkenntnis war er, der doch lebenslang den Wunsch hegte, Heideggers Schriften vorbildhaft herausgegeben zu sehen, als schließlich unter anderer Federführung die ersten Bände erschienen, erschüttert ob deren editorischer Mängel. Von Beginn an hielt er diesbezüglich mit kritischen Anmerkungen nicht hinter dem Berg, und mit dieser seiner Kritik stand er auch keineswegs allein. Es darf angenommen werden, dass er damit dazu beitrug, die herausgeberische Qualität späterer Bände der HGA entscheidend anzuheben. Im Sinne seiner Verbundenheit mit Japan und um der dortigen Aufnahme des heideggerschen Denkens eine klare und vollständige Quelle an die Hand zu geben, setzte er von da an alle Kräfte daran, zusammen mit Severin Müller und Alfredo Guzzoni auf deutscher Seite und mit Kôichi Tsujimura sowie zwei weiteren Kollegen auf japanischer Seite eine japanische Gesamtausgabe der Werke Heideggers auf den Weg zu bringen. An dieser außerordentlich sorgfältig gestalteten Übersetzung und Edition wirkte Hartmut Buchner in maßgeblicher Weise und in leitender Funktion mit. Sie wird, nachdem Severin Müller aus gesundheitlichen Gründen ausschied, und nach dem Tode der beiden Gründer, Buchner und Tsujimura, von Alfredo Guzzoni sowie von Georg Stenger auf deutscher Seite und auf japanischer Seite von Ryôsuke Ohashi zusammen mit drei weiteren japanischen Kollegen fortgeführt.

Die letzten Jahre seines Lebens widmete er unter anderem der Einrichtung eines Heideggerarchivs in dessen Geburtsstadt Meßkirch, um hier der Heideggerforschung einen Ort eigener Art zu bieten. Das Archiv sollte unter anderem Buchners Privatbibliothek umfassen und über 12.000 Bände umfassen, zusammengestellt in der Absicht, einerseits all das zu versammeln, was zum kulturellen Hintergrund Martin Heideggers gehört, andererseits zusammenzutragen, was über Heidegger in den wichtigsten europäischen und asiatischen Sprachen veröffentlicht worden war. Das Archiv sollte im restaurierten Meßkicher Schloss angesiedelt werden. Bei der Restaurierung wurden auch Arbeitsräume und Unterkünfte für Studierende geschaffen.

Der plötzliche Tod Buchners machte es allerdings unmöglich, noch anstehende strittige Fragen zu klären. So blieb es bei der aus den verschiedensten Gründen heraus bereits eingeleiteten Rücknahme der Schenkung. Nach einigen Versuchen, die Bibliothek anderswo unterzubringen, wurde ihr Erhalt schließlich aufgegeben. Sie wurde komplett an einen Antiquar verkauft. Es existiert jedoch ein genauer Katalog der Bibliothek; die 64 Bände der Schriften Heideggers, die Arbeitsexemplare Buchners, mit seinen Anmerkungen und Anstreichungen versehen, wurden von Freunden Hartmut Buchners zurückgekauft. Diese Bände werden zurzeit in Clauzetto, Italien, aufbewahrt.

Es war hauptsächlich in einer Art von philosophischem „Underground", in dem der Name Buchner wohlbekannt war, und es passt zu dieser Art von Bekanntheit, dass die erste Sammlung einiger Schriften von ihm erst 2009 bei einem kleinen italienischen Verlag in Übersetzung erschien (Hartmut Buchner, *Heidegger tra Oriente e Occidente*, herausgegeben von Andrea Cudin, Bulzoni, Roma 2009). Er selbst war eher scheu und neigte nicht sehr dazu, sich an akademische Gepflogenheiten zu halten. So hat Buchner sehr wenig und beinahe ausschließlich zu konkreten Anlässen geschrieben. Noch weniger wurde veröffentlicht, und dann meist nur in geringer Auflage unter den Schülern und Freunden verbreitet (tatsächlich waren seine Schüler auch immer seine Freunde). Durch seine Seminare an der Münchner Universität, die er Anfang der siebziger Jahre erstmals abhielt und sie dann, abgesehen von wenigen, verwaltungstechnisch bedingten Ausnahmen bis Mitte der neunziger Jahre weiterhin an der Universität und danach noch bis an sein Lebensende in privatem Kreis fortsetzte, war er als ausgezeichneter Kenner Heideggers bekannt und geschätzt. Mehrere Generationen von Studenten besuchten diese Seminare, die zunächst hauptsächlich Heidegger, später allerdings auch ausgiebig Hegel zum Inhalt hatten. Zu den ersteren gehören z. B. die Übungen über *Sein und Zeit*, die sich über acht zusammenhängende Semester erstreckten. In Erinnerung blieb den Lernenden jeweils ein Lehrer, der aus einer außerordentlich genauen Kenntnis der heideggerschen Schriften – auch der damals unveröffentlichten – und in einer ebenso ausgeprägten Abneigung gegen Beredsamkeit seine Schüler, anstatt ihnen abrufbares Wissen anzulernen, hin zu einer Erfahrung des Denkens selbst begleitete, oder deutlicher gesagt zu der Erfahrung, dass Denken – auch das Mitdenken – immer ein lebendiges Selber-Denken erfordert. Bezeichnend für seine Lehrmethode erscheint sein Schlussvortrag am Ungarisch-Deutschen Heideggersymposion von 1990, der im vorliegenden Bändchen nicht erscheint, weil das

Manuskript lediglich aus Fotokopien ausgewählter Seiten verschiedener Heideggerschriften besteht und die vorgetragenen Stellen nicht ganz eindeutig gekennzeichnet sind. Jedenfalls beschränkte er sich damals darauf, ausgewählte – aber eben mit größter Sorgfalt ausgewählte – Heideggerzitate zusammenzustellen, die auch ohne ausführliche Anmerkungen oder Interpretationen sich gegenseitig ergänzten und erklärten und zum Teil auch auf im Seminar geäußerte Gedanken Bezug nahmen.

Kennzeichnend für Buchners Lehre ist also eher eine Methode als ein fester Lehrinhalt. Die entscheidenden Bestandteile dieser Methode bestehen darin, das Denken Heideggers vor allem in seiner *Mehrdimensionalität* und *Vielschichtigkeit*, wie Buchner das in seinem Vortrag *Natur und Geschick von Welt* einmal nennt, zu begreifen. Will sagen, Buchner sieht die größte Gefahr einer Beschäftigung mit Heideggers Denken darin, an Begriffen, Namen oder Worten haften zu bleiben, die Heidegger benutzt hat, um auf eine Erfahrung des Denkens und in die Richtung der Sache des Denkens zu weisen, und zu übersehen, dass es sich bei diesen Namen um veränderliche, sich verändernde Wegweiser auf etwas handelt, das sich dem Blick einer denkenden Erfahrung zeigt. Dementsprechend wäre es auch nicht sachgerecht, von Heideggers Denken geradlinige Verständlichkeit zu fordern. Derlei kann ein solches Denken nicht bieten – eben der Sache wegen, die ihm zu denken eröffnet und aufgegeben ist.

In diesem Zusammenhang sei beispielsweise auf Buchners Zurückhaltung in Bezug auf den Begriff *Ereignis* hingewiesen, der für ihn nicht, wie für die meisten Heideggerkenner, den Höhepunkt des heideggerschen Denkweges anzeigt. Er sah in ihm eher die Gefahr, die Sache, die dieser Begriff anzuzeigen versucht, mehr zu verstellen als sichtbar zu machen. Dass Heidegger selbst in den Handschriften der *Beiträge zur Philosophie* dieses Wort oft nur als „*E*." abkürzt, verstand Buchner als Hinweis auf die Vorsicht, die Heidegger diesem Wort gegenüber walten ließ, vielleicht sogar als Hinweis auf den Abstand, den er diesem Wort gegenüber zu halten versuchte. Dem entsprechend empfand es Buchner als wenig sachdienlich, in der Ausgabe der *Beiträge* der HGA keinen Hinweis auf diese Schreibweise von „Ereignis" zu finden.

Anhaltspunkte für das ihm eigene Verhältnis zum Denken finden wir am deutlichsten in dem, was zuerst nach bloßer Zurückhaltung und Verschwiegenheit aussieht. Die Bescheidenheit, die er am Anfang seines Vortrages *Ein Tieferes von Leben und Tod* einklagt, der entsprechend zunächst ein *Mit*denken und *Nach*denken der Gedanken Heideggers notwendig sei, könnte zu

der Annahme verleiten, in den Texten Buchners fände sich im Grunde lediglich eine bewundernde Auslegung des heideggerschen Denkens, die vor allem dessen Vielschichtigkeit und Mehrdimensionalität zu bewahren sucht. Angemessener gesagt, scheint Buchners philosophische Arbeit hauptsächlich dem Ziel verpflichtet, die komplexe Gesamtstruktur des Denkens Heideggers durch den ständigen Verweis auf dessen Vielschichtigkeit vor vorschnellen und unsachgemäßen Festlegungen zu schützen. Wenn schon der Versuch, eine Festlegung und damit eine Erstarrung des Denkens Martin Heideggers zu vermeiden, Buchner in gewisser Weise eine herausragende Rolle unter den direkten Schülern Heideggers einräumen würde, scheint es mir freilich von weitaus wesentlicherer Bedeutung, dass das Bestreben, die heideggerschen Begriffe lebendig zu halten, sich einem unmittelbaren, sehr lebendigen Blick in die Sache dieses Denkens verdankt. So entspringt meines Erachtens etwa Buchners überraschend erhellende Herausarbeitung des planetarischen Geschickes des abendländischen Denkens diesem Bestreben. Dieses *Mit*- und *Nach*denken, das Buchner, der sich immer auch und vor allem als Lehrer verstand, von sich und seinen Zuhörern bzw. Lesern einfordert, wird da, wo es echt vollzogen wird, sofort ein Denken, welches seine eigene Bewegtheit aus der Vielschichtigkeit der Sache desjenigen *Vor*denkens erfährt, der es *mit*denkend zu entsprechen versucht. An dieser Stelle kann dieser Sachverhalt weder ausreichend aufgezeigt, noch gar erschöpfend dargestellt werden; es bleibt allerdings die Hoffnung, dass das vorliegende Büchlein zu der in solchem *Mit*denken geforderten Wachheit einlädt.

Wollten wir nun einen besonderen Inhalt dieser von Buchner immer wieder an den Tag gelegten und zu Tage geförderten Wachheit noch eigens angeben, so findet sich sicher ein Hauptanlass in dem, was mit dem Wort vom Planetarischen angedeutet wird. Es erscheint hilfreich, den Blick in der gebotenen Kürze auf diesen Brennpunkt zu richten, aus dem her die ausführlichen Überlegungen zu einem Gespräch mit dem japanischen Denken, von denen eingangs die Rede war, ihre Notwendigkeit erfahren. An diesem Punkt deutet sich, soweit ich sehe, am klarsten an, von woher und wozu das *Mit*- und *Nach*denken der Gedanken Heideggers Buchner zufolge einen entscheidenden Anstoß erhalten. Der Themenkreis des Planetarischen oder, anders angesprochen, die Frage, ob und auf welche Weise das abendländische Denken im Zeitalter der Herrschaft der Technik mit den anderen Weltkulturen vor einen, noch kaum erblickten, gemeinsamen Horizont gelangt, wird ganz ausdrücklich in vier der hier vorgestellten Aufsätze angesprochen: *Heimat und Denken*, *Natur und Geschick von Welt*, *Weltzivilisation und über-*

lieferte Kulturen und *Heideggers abendländische Wendung*. Er taucht aber auch in den meisten der anderen Schriften immer wieder mehr oder weniger deutlich auf. In der Danksagung für die Festrede, die Buchners Lebensfreund Kôichi Tsujimura zu Heideggers achtzigsten Geburtstag gehalten hatte, weist Heidegger zunächst darauf hin, dass die *Heimatlosigkeit* das *Weltschicksal* geworden sei und sagt gleich im Anschluss daran: „*deshalb ist* unsere *Not, Herr Tsujimura, die selbe wie die* Ihrige" (*Japan und Heidegger*, S. 166). Mit dieser Äußerung erregt er freilich zunächst Buchners Unmut.

Es mag diese Begebenheit dann wohl ein Auslöser gewesen sein dafür, dass für Buchner das Thema zentrale Bedeutung gewann. *Wie kann Heidegger, gerade er*, diese Frage bedrängt Buchner, *so etwas sagen, da doch die Not der Weltzivilisation für uns in Europa, im bisher so genannten „Abendland" etwas ist, was aus ihm selbst, seiner eigenen Geschichte und Herkunft entsprungen ist, während sie für die japanischen Menschen etwas von außen Kommendes, nicht ihrer eigenen Herkunft und Heimat Entstammendes ist?* (Kap. 7, *Heideggers abendländische Wendung*) Wie kann die Not dieses Abendlandes (so Buchners Erwägung in Anlehnung an zentrale Gedanken Heideggers) dieselbe sein wie die Japans und der östlichen Welt, wenn doch deren wesentlichstes Charakteristikum, die Herrschaft der wissenschaftlichen Technik aus der Metaphysik als dem eigensten abendländischen Denken kommt, dieses aber ins Japanische und in die östliche Welt von außen und oft ganz ungebeten eingebrochen war, und wenn doch die Aufgabe eines jeden Denkens zunächst aus dessen eigenem Geschick her zu erfahren sei? An anderer Stelle (*Hartmut Buchner e la globalizzazione*, in *Esercizi Filosofici*, vol. 5, nr. 1 / 2010) habe ich versucht, das, was Buchner bewog, diesen Satz Heideggers zum Anlass weiterer Überlegungen zu nehmen, genauer darzustellen. Hier soll ein kurzer Hinweis genügen: Buchner sieht, je mehr er in den Umkreis derjenigen Gedanken Heideggers eindringt, die diesen zu der zitierten Äußerung veranlasst hatten, dass die Natur, jedenfalls so, wie sie innerhalb des metaphysischen Denkens erfahren wird, ganz in das Wesen des Gestells gehört, aber vor allem, dass gerade in dieser Zugehörigkeit sich das Wesen von Welt, gedacht als Geviert, verbirgt. So verstanden gehört die Frage nach der Natur in die Frage nach dem Wesen der Welt. *Heidegger sagt in* Die Gefahr *zunächst – und er nennt dies einen* „unvermeidlichen Irrweg", *der jedoch, da wissentlich gegangen, zu gegebener Zeit zurückgegangen werden könne – man könne die Welt als Geviert, genauer als das genannte Spiegel-Spiel aus der Einfalt der Vier auf das uns bekannte Sein des Seienden hin* vorstellen *,und zwar als Wahrung der Wahrheit des Seins. Er bemerkt dann, dass die Welt, so*